

losophie erst durch die Philosopheme der Vorzeit. Und wie der Philosoph, so der Jurist, der Mediciner. Wenn diese in der That Männer ihrer großen Wissenschaften sind, so haben sie auch das unabweißliche Bedürfniß, den Entwicklungsgang ihrer Wissenschaften kennen zu lernen, denn erst dann können sie sich mit Recht in ihnen heimisch fühlen; die Wahrheiten, die sie ihnen enthalten, sind dann nicht mehr lose neben einander liegende Axiome, — sie sind die letzten Consequenzen einer langen Reihe von Prämissen, und in der Geschichte ihrer Wissenschaften finden sie ein Bild der Entwicklungsgeschichte der civilisirten Völker, finden sie sich endlich selbst als gebildete Menschen wieder. Das ist die edelste Frucht, die uns die Geschichte zu bieten vermag.

Diese Frucht gewährt uns auch die Geschichte unseres Gewerbes, des Landbaues, — eines Gewerbes, das die Menschheit von ihrer frühesten Wiege ab begleitete und ihr folgen wird bis zu ihrem Grabe.

Werfen wir heute einen Blick auf unser Gewerbe in jener Zeit, wo zuerst ein helleres Dämmern, die Ahnung des Morgenrauens darüber hinzitterte, — wo zuerst die dichten Nebel der Vorurtheile sich zu senken begannen und die allbelebende Königin des Tages, — des heutigen Tages, an dem wir zu leben begnadigt sind, — die Wissenschaft, ihr verklärendes Licht herabsandte. Die Zeit jenes halbunachteten Daseins fällt noch nicht in unvordenkliche Zeiten, es ist noch kaum ein ganzes Jahrhundert, so sahen wir unser Gewerbe, das sich heute in jugendlicher Fülle und Kraft entwickelt, gebunden und gefesselt! Das umnachtende Dunkel des Feudalismus und die jede freie Entwicklung unmöglich machende Fessel des Frohn- und des Servitutenwesens lag wie ein Alp auf der deutschen Landwirthschaft; aber die Fackel der Aufklärung, die da mit unsicherem und oft irre leitendem Lichte zu leuchten pflegt, wo sie zuerst sich zu ntzünden beginnt, um endlich, von ihrem unlauteren Beiwerte